

Große Not mit kleinen Nötchen

Dieter Flury

Warum schreiben Komponisten kleine Nötchen, wenn doch oft die großen schon schwer genug sind? Wie soll man diese kleinen Nötchen spielen? Dieses Problem hatten die Interpreten schon immer. Sie waren sich offensichtlich auch damals nicht in allen Fragen einig: einzig richtige Lösungen gibt es oft nicht. Dieser Artikel soll keine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Aufführungspraxis jedes einzelnen Komponisten des achtzehnten Jahrhunderts ersetzen, eher handelt es sich um persönliche Gedanken des Interpreten, der sich mit einschlägigen Schriften auseinandergesetzt hat. Die Wichtigsten für unsere Literatur von Bach bis Mozart sind wohl Quantz (1752), C.Ph.E.Bach (1753) und L.Mozart (1756), eine Generation später (1789) didaktisch hervorragend aufbereitet Daniel Türk. Je nach Musik, mit der man sich beschäftigt, gewinnen auch andere Autoren (Hotteterre, Couperin, d'Anglebert, Marpurg, Tosi/Agricola, Tromlitz u.a.) an Bedeutung.

Kleine Nötchen sind (fast) immer **harmoniefremde**, also ungehörige, unpassende, eigentlich unanständige Noten. Harmoniefremde Noten sind *Vorhalte*, *Durchgangsnoten* oder *Nebennoten*, diese drei Arten werden in der Harmonielehre unterschieden. Und da sie ungehörig, etwas unanständig sind, schwindelt man sie dazu, unauffällig oder auch mehr oder weniger frech (*Nebennoten*, *Durchgangsnoten*), - oder aber genießt sie in vollen Zügen: wenn schon, denn schon (*Vorhalte*).

Technischer ausgedrückt heißt dies: Die **Länge** von *Nebennoten* und *Durchgangsnoten* hängt nicht vom Wert der auf sie folgenden Note ab, sie ist "unveränderlich", eher kurz, und richtet sich nur nach dem Affekt der Musik: in getragenen Stücken sind sie langsamer zu spielen als in übermütigen. Die Länge von *Vorhalten* verändert sich nach bestimmten "Rechenregeln", den Vorhaltregeln (s.u.), entsprechend der Länge der auf sie folgenden "Hauptnote". Das **Gewicht** liegt immer auf dem *Vorhalt*, die Hauptnote (=Auflösung) wird "gelinde darangeschliffen". Dagegen werden *Durchgangs-* und *Nebennoten* je nach Affekt sanft bis frech dazwischen gespielt, das Gewicht liegt dabei eher auf den Hauptnoten.

Die **erste Aufgabe** besteht somit darin, zu erkennen, ob das kleine Nötchen ein Vorhalt ist oder nicht. *Vorhalte* stehen immer auf "guten" Taktzeiten, einer Eins oder im Vierer auch auf einer Drei, seltener (je nach Tempo) auf einer Zwei und schon gar nie auf einer "und" oder gar "undund". Vorhalte stehen **nie** im Anlaut einer Phrase (z.B. KV 218, 1. Satz, Einsatz Solo VI oder KV 300d (310), Beginn) und **nie** bei repetierten Noten (z.B. KV 314, 1. Satz, Takte 8, 78, u.ä.). Anlaut und Notenwiederholungen sind typische *Nebennotensituationen*, typische *Durchgangsnoten* sind die abfallenden Terzendurchgänge. (Im französischen Stil können aber auch jene kleinen Nötchen als "port de voix" wie Nebennoten gespielt werden, die im italienischen Stil als Vorhalte zu behandeln wären, etwa im Menuet von Bachs h-moll Suite BWV 1067: je nach Musik die man spielt orientiere man sich an den passenden Autoren).

Die **Vorhaltregeln** lauten:

1. Die Länge des Vorhalts beträgt mindestens die Hälfte der Länge der Hauptnote; der Vorhalt wird auf den Schlag gespielt, seine Länge geht auf Kosten der Hauptnote. Was mit "mindestens" gemeint ist, erklären die Regeln 2-5:
2. Ist die Hauptnote eine Punktierte, nimmt der Vorhalt zwei Drittel der Länge.
3. Ist die Hauptnote im 6/8 (bzw. 12/8 oder 6/4 o.ä.)-Takt fünf Achtelschläge (bzw. Viertelschläge) lang, bekommt der Vorhalt davon drei, die Hauptnote zwei.
4. Folgt auf die Hauptnote eine Pause, nimmt der Vorhalt die gesamte Dauer der Hauptnote und die Auflösung wird in die Pause gespielt.
5. Ist an die Hauptnote mit Haltebogen eine Note gleicher Höhe angebunden, wird die angebundene als Pause behandelt und der Vorhalt bekommt nach Regel 4 die ganze Dauer der Hauptnote, die angebundene wird als Auflösung gespielt.
Im Grunde sind die Regeln 2 und 3 nichts anderes als die häufigsten Spezialfälle der Regel 5

Hauptregel: Diese fünf Regeln haben sich den Regeln der harmonischen Stimmführung unterzuordnen und gelten nur, wenn sie keine Stimmführungsprobleme (verbotene Parallelen, Querstände) verursachen. Und sie gelten nur für Vorhalte; sie auf schwachen Taktzeiten oder im Anlaut oder bei wiederholten Noten anzuwenden ist sicher falsch.

Zusammengefasst heißt das: *Vorhalte* werden „auf den Schlag“ gespielt, ihre Länge beträgt mindestens (Vorhaltregeln !) die Hälfte der Hauptnote, die Hauptnote wird leise angebunden. *Durchgangsnoten* werden zwischen die beiden Nachbarnoten hineingeschwindelt, (bei L.Mozart auf Kosten der vorangehenden Note, bei C.Ph.E.Bach auf Kosten der darauf folgenden). Das Gewicht liegt auf den Nachbarnoten. *Nebennoten* sind am Grundtempo gemessen immer kurz und haben eher weniger Gewicht als die Hauptnote, es sei denn, man beabsichtige eine lustige, freche Wirkung.

Musikalischer ausgedrückt lautet die Zusammenfassung: die kleinen Nötchen dienen dazu, *die Melodie gesanglicher und die Harmonie reicher* zu machen: das ist alles, was diese Regeln auszudrücken versuchen.